

M. B.

143.

Schöne Gedancken

Von einem

Schönen Felde /

Wie solche

S S R R R

Johann Siegfried

von Schönefeld /

Als Er

Den 4. April. M D C C.

Das Sittauische GYMNASIUM

glücklich verlassen /

Und sein ferneres Wachsthum

Dem Weltberühmten Leipzig

mit Gottes Hülffe recommendiren wolte ;

gebührend vorgetragen

Und zum Andencken einer ungefärbten Vertraulichkeit

glückwünschend mitgegeben worden

von Dessen

Hey Tit. Hrn. Rect. Christian Weisen /

Jederzeit treu- und liebgewesenen

Tischgenossen.

---

Sittau /

Gedruckt bey Michael Hartmann.





**I**n junger Cavallier / der auf die fluge  
Welt  
Mit seinem Gleise zielt / der hat ein  
schönes Feld  
Zum Wandel ausgelegt. Da ist Gedult  
von nöthen /  
Witz / Sorge / Wachsamkeit / wenn er  
die Qualitæten

Zum Stande bringen wil / darauß das Ziel beruht.  
Denn alles geht dahin wie man die Probe thut.

Jedoch die Felder sind bedachtsam eingetheilet /  
Und wer sich nur einmahl in Lauffen übereilet /  
Daß er die Blumen-Zeit nicht wol erwarten kan /  
Der hat um Hoffen viel / im Wercke nichts gethan.

Gott Lob / er hat allhier ein schönes Feld gefunden.  
Der uns die Wege zeigt / der seyret wenig Stunden.  
Er wandelt durch das Feld / und was die Fruchtbarkeit  
Nicht in der That erweist / das ist ihm selber leid.

Da suchen wir den Plaz / wo die Gemüther blühen  
Und einen klugen Saft aus mancher Sprache ziehen /  
Da fragen wir zu Rom was ein Belehreter spricht /  
Und doch versäumen wir das deutsche Leben nicht.  
Da setzen wir ein Wort mit solcher Eist zusammen /  
Daß wir nicht die Natur auch nicht die Kunst verdämen.  
Denn wer sein Feuer fühlt und seine Regeln weiß /  
Der greißt die Sachen an / und hat den schlaunen Fleiß  
Erbaulich angewandt. Ja welche dieß verrichten /  
Die werden aufgeweckt / wenn etwas in Geschichten

Zum



Zum Grunde dienlich ist / wenn mancher Königs Thron  
Bey gut und böser Zeit den wahren Tugend Lohn  
Durch sein Exempel zeigt. Sie stellen ihre Fragen/  
Was Glauben und Vernunft von solcher Tugend sagen.  
Denn wo der kluge Sinn nicht viel zu denken hat /  
Da giebt die Redens Kunst nur einen halben Rath.  
In Summa was wir thun / und was wir täglich schreiben/  
Da muß die Lehre stets bey dieser Losung bleiben:  
Wir machen einen reiß zur Universitæt/  
Als denn so hat er Zeit / daß er von dannen geht.

Nun steht das Schöne Geld in Leipzig ferner offen.  
Da wird die Frühlings Lust zu rechter Zeit getroffen.  
Hat Zittau manchen Trieb der Wurzel bengebracht /  
So nunt der kluge Stamm sein Wachs thum schon in acht.  
Was Rom als recht erkennt / was Deutschland überleget/  
Was Gott und die Natur in das Gewissen präget /  
Was der Gesandten Recht vor Noth und Krafft verspürt /  
Auch anders wird daselbst mit Ehren ausgeführt.  
Die weisen Lehrer sind auch Lichter in dem Lande.  
Sie zeigen auff ein Buch und helfen zum Verstande.  
Doch wie man nützlich seyn / und alles in der That  
Gebühlich prüfen sol / da wird der gute Rath  
Niemahls umsonst gesucht. Gott gebe seinen Segen/  
Damit die werthe Stadt auch dieser Wohlthat wegen  
Vor andern herrlich sey. So bleibt das Schöne Geld  
Auch dieses Seculum in allen wol bestellt.

Als Gott / er wird hernach in andre Felder eilen/  
Und sein begierig Herk mit Ost und Westen theilen.  
Denn was die Fruchtbarkeit in fremder Lust verspricht /  
Das findt ein werther Sohn bey seinen Ofen nicht.  
Dem Herren Vater ist nunmehr vor dreißig Jahren  
Der hochgeschätzte Ruhm in gleichen wiederfahren /  
Als Er mit Renomee von Seiner Reise kam /  
Und seinen ersten Platz an Augusts Hofe nahm.  
Gott stärke fernerweit Sein Tugendhaftes Leben/  
Und laß Ihn dermaleins die Ordre glücklich geben /

Daß



Daß auch der werthe Sohn die Strasse wandern sol/  
 So geht es Ihm durchhaus im Schönen Gelde wol.  
 Allein wir reden hier von weit entlegnen Dingen.  
 Jedoch der Höchste läßt das erste wol gelingen/  
 Und also wird in uns die Hoffnung schon erweckt/  
 Daß sich der Gnadenblick auch biß dorthin erstreckt.  
 Voriko wünschen wir viel Glücks zur Abschieds Reise/  
 Daß er sich dergestalt dem Herren Vater weise/  
 Gleichwie er selbst verlangt/ Er wird das Schöne Geld  
 Mit frohen Augen sehn/ wenn Er den Trost erhält  
 Den Er geschöpffet hat. Der Lehrer wird nicht schweigen  
 Und sich zu guter lekt mit einem Worte zeigen/  
 Das Krafft und Segen führt. Denn Ihm liegt was darat.  
 Wenn er ein rechtes Werck nach Wunsche liefern kan.  
 Vielleicht hat er ein Theil von Saamen ausgestreuet/  
 Das erst in langer Zeit zum wachsen recht gedeyet.  
 Gott lasse nur den Trieb in keimen fruchtbar seyn/  
 Und flösse bey der Blüht den Saft von oben ein.  
 Wir bleiben allerseits in Lieb und Treu verbunden/  
 Und wollen anderstwo der angenehmen Stunden  
 Niemahls vergessen seyn. Wer weiß ob Gott den Rath  
 Zum frohen Wiedersehn nicht schon gefasset hat.  
 Anieck behalten wir das Bild von Schönen Gelde/  
 Damit er künfftig uns auch in der That vermelde/  
 Daß kein gerathner Sohn zum Zweifel Anlaß giebt/  
 Der Gott vor Augen hat/ und schöne Sachen liebt.

